Sorrow and Love

Von Viebi

Sorrow and Love

Titel: Sorrow and Love
Kapitel: Oneshot
Autor: Viebi_Lucifer
Bereich: Reale Personen / Sport
Genre: Allgemein
Rating: PG-16; Slash
Pairing: Bernd Schneider / Clemens Fritz

Disclaimer: Alle vorkommenden Personen sind eigenständig und ich kenne sie weder privat noch persönlich. Das hier ist eine frei erfundene Geschichte, mit dieser ich kein Geld verdiene.

Anmerkung: Der nächste Oneshot geht wieder zu meinen Standartpairing, aber dieses Mal wage ich mich noch mal an anderen Charakteren. xD Also bei Beschwerden… mir egal. Doch Eigentor hat recht gute Resonanz eingebracht, da denke ich, dass ich dieses Mal auch nicht ganz daneben zielen werde. (Hoffe ich)

Ich widme diesen Oneshot ganz allein Nero18. Sonnenschein den habe ich speziell für dich geschrieben, ich hoffe er gefällt dir also.)-: Eigentlich wollte ich ja Arne/Marc nehmen, aber jetzt ist es zu spät. ^^

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen.
Kritik und Reviews sind wie immer gern gesehen und erlaubt. (-;

Fühlt euch gegrüßt.

Viebi_Lucifer

****

Sorrow and Love

Die Welt ist weiß.
Die Welt ist schwarz.

Und meine Welt ist… grau.
Grau, da es gute Tage und schlechte Tage gibt, aber nie das, was ich mir wünschen würde.
Doch ich werde hoffen und warten, dass irgendwann… ja irgendwann, ich meiner grauen Welt entfliehen kann… aber das kann ich nur mit… Dir.

Gelangweilt sitze ich hier und warte. Warte auf dich, doch du lässt mich mal wieder warten, irgendwie nichts Neues mehr. Aber ich beschwere mich nicht. Freue mich einfach auf den Moment indem du dann bei mir bist und ich mich an dich lehnen kann. Was brauch ich auch mehr? Solange du bei mir bist, vergesse ich alles um mich herum. Den Stress, den Druck der Öffentlichkeit… einfach alles. Manchmal erschreckt mich dieser Gedanke, dass ich so von dir abhängig bin, aber in anderen Momenten bin ich darüber so glücklich, dass ich die Welt umarmen könnte. Bist du doch mein größtes Glück, neben dem Fußball spielen.

Langsam schweift mein Blick zur Uhr und ich runzle leicht die Stirn. Solltest du nicht schon seit einer halben Stunde bei mir sein? Unwirsch greife ich nach meinen Handy und wähle deine Nummer. Lege aber schon im nächsten Moment wieder auf, da du deins anscheinend ausgeschaltet hast. Sorge breitet sich sofort in mir aus. Du machst sonst nie dein Handy aus, besonders nicht wenn du dich auf den Weg zu mir machst.

Seufzend stehe ich auf und laufe etwas in meiner Wohnung umher. Bleibe kurz am Spiegel in der Garderobe hängen. „Fritz du siehst wie ein aufgescheuchtes Huhn aus...“, murmle ich meinen Spiegelbild entgegen und setze meine Wanderschaft in meinen vier Wänden fort. Schlimmer als manch eine überbesorgte Hausfrau, denke ich zynisch und lasse mich dann auf mein Sofa fallen. Das hin und her gehen, würde nichts dran ändern. Warten musste ich trotzdem auf dich.

~

Ich weiß nicht wie viel Zeit schon vergangen ist, aber es hat gereicht damit ich einschlafen konnte. Doch als ich in meine Wohnung lauschte, wusste ich das du immer noch nicht da warst. Den die Stille war immer noch so erdrückend wie davor. Ein kurzer Blick auf mein Handy verriet mir auch, dass du dich da auch nicht gemeldet hast.

Traurig lasse ich meinen Kopf sinken. Versuche das Stechen in meiner Brust zu ignorieren. Auch wenn es schwer fällt.

Warum? Warum... meldest du dich nicht? Du weißt doch das ich mir immer gleich Sorgen mache, dass dir etwas zu gestoßen sein könnte. Aber irgendwie schaffst du es in letzter Zeit, mich trotz allem zu versetzen, ob gewollt oder ungewollt, vermag ich schon langsam nicht mehr zu sagen. Aber es schmerzt. Diese Sekunden, Minuten, Stunden... manchmal auch Tage die ich auf ein Lebenszeichen von dir warte, sind unerträglich. Hinterlässt Spuren. Erkennbare und nicht erkennbare.

Allein meine Leistung bei Bremen spricht für sich... habe ich doch schon deutlich besser gespielt, als ich es zur Zeit tue.

Doch irgendwie ist das alles jetzt nebensächlich. Bist du doch nicht bei mir. Du bist... irgendwo, nur nicht hier. Bei mir... ich sehe dich nicht, ich spüre dich nicht... ich kann dich nicht lieben...

Energisch stehe ich wieder auf und schüttle meinen Kopf. Zweifel ich jetzt etwa schon an dir und an mir? So weit will und werde ich es nicht kommen lassen. Wahrscheinlich steckst du einfach im Stau und der Akku deines Handys ist leer. Und ich sitze hier und hadere schon an unserer Beziehung. Am besten ich lenke mich etwas ab und erfrische mich. Meine Gedanken schreien also nur, nach einer Dusche. Kann ich somit hoffentlich alle negativen Gedanken verscheuchen.

Langsam stehe ich auf und schlürfe mit ungelenken Schritten in das Badezimmer. Stelle im Vorbeigehen das kleine Radio auf den Schränkchen an. Beginne mich dann auszuziehen, nachdem ich die Tür geschlossen habe.

Leise Musik ertönt aus dem Radio....

Hey trauriges Mädchen sag wo willst du hin, wo hin?
Hey trauriges Mädchen, jedes Ende ist auch ein Beginn.
Hey trauriges Mädchen seit wann wartest du am Telefon?
Hey trauriges Mädchen sag, wie lange weinst du schon?

Schon einen Tag und eine Nacht,
hat er mich um den Schlaf gebracht.
Ich weiß nicht aus, ich weiß nicht ein,
ich werd immer traurig sein.

Hey trauriges Mädchen, wenn du willst, lehn dich an mich.
Ich berühre dein Herz und heile damit jeden Stich.
Denn deine Stimme singt in einem so betrübten Ton.
Hey trauriges Mädchen sag, wie lange weinst du schon?

Schon einen Tag und eine Nacht,
hat er mich um den Schlaf gebracht.
Ich weiß nicht aus, ich weiß nicht ein,
ich werd immer traurig sein.

Wehmütig stoppe ich und blicke in den Spiegel vor mir. Dieses Lied passt jetzt zu gut auf meine Stimmung und die Melodie halt mir in den Ohren wieder. Hat sich der Tag heute eigentlich gegen mich verschworen? Reicht es nicht das ich nicht mit meinen Freund jetzt auf dem Sofa liege und die Zeit mit ihm genieße? Verbittert streiche ich über die beschlagene Scheibe des Spiegels und sehe mein leicht verzehrtes Spiegelbild.

Unweigerlich driften meine Gedanken in eine Richtung, wo sie definitiv nichts zu suchen hatten. Hast du vielleicht jemand anderen gefunden? Bin ich nicht mehr dein

Stern an deiner Seite?

Trauriges Mädchen, auch wenn er dein Herz brach
(Es brach entzwei)
Trauriges Mädchen, wein ihm nicht länger nach
(Geht es vorbei?)
und gib mir doch den Platz auf seinem Thron,
dass ich dich liebe weißt du doch schon.

Schon einen Tag und eine Nacht,
hat er mich um den Schlaf gebracht.
Ich weiß nicht aus, ich weiß nicht ein.

Schon einen Tag und eine Nacht,
(Das geht vorbei)
hat er mich um den Schlaf gebracht.
(sag ihm goodbye)

Mädchen du bist nicht allein.

Ich werd immer traurig sein.

Ich fahre mir mit einer Hand über mein Gesicht. Das kann nicht sein. Ich liebe ihn doch... und er liebt mich. Oder doch nicht?

„Verdammt.“, schnaubend stütze ich mich mit meinen Händen auf dem Waschbecken ab und sehe auf das weiße Porzellan. Das darf nicht sein. Warum? Ja warum meldet er sich dann aber dann nicht bei mir, wo er doch weiß wie ich dann drauf bin? Oder dramatisier ich jetzt wieder zu sehr?

Ich weiß einfach nicht weiter.

Bernd wo bist du?

Leicht hebe ich meinen Blick und sehe wieder in den Spiegel. Erschrocken fahre ich mir übers Gesicht. Seit wann weine ich denn? Mein Körper verrät mich wieder schändlich. Ich weinerliches Weichei. Kaum ist mein Freund nicht da, fange ich an zu heulen wie ein Baby. Mich würde es fast nicht wundern, wenn er sich jemand anderen suchen würde...

Schlagartig wende ich mich von dem Waschbecken ab und ziehe mich fertig aus. Schlüpfe dann unter das schon laufende warme Wasser der Dusche. Einfach nicht mehr denken. Die Zweifel wegspülen lassen. Die Sorgen vergessen. Mehr wünsche ich mir jetzt nicht.

Doch schon als ich die Augen schließe, sehe ich dein Gesicht vor mir. Das Gesicht welches ich so lieben gelernt habe. Ohne das ich eigentlich nicht mehr leben wollte.

Tränen steigen mir schon wieder in die Augen. Verdammt noch mal. Hört das nicht endlich mal auf? Gebrauchen kann ich es nun nicht wirklich. Tränen sind Zeichen von Schwäche. Und Schwäche gehört sich nicht im Bezug auf dich. Auch wenn mein Herz sich nach dir sehnt. Es muss lernen zu warten und zu verzichten. Denn du bist grad nicht bei mir.

Langsam aber sicher gehen mir selbst meine Gedanken auf die Nerven. Ewige Jammerei. Das hält man doch nicht im Kopf aus. Wütend auf mich selbst, dass ich mich so gehen lasse, drehe ich das Wasser wieder ab. Bringt es die gewünschte Wirkung leider nicht. Und steige wieder aus der Dusche. Schnappe mir ein übergroßes Handtuch und wickel mich darin ein. Die Lust mich jetzt auch noch anzuziehen, verspüre ich nicht gerade. Für wem sollte ich mich auch jetzt noch extra schick machen? Für mich selbst ganz sicher nicht... so eitel bin ich nun auch nicht.

Das Handtuch fest um mich geschlungen, schleiche ich aus dem Bad und trete langsam auf den Flur. Gehe ohne wirklich auf meine Umgebung zu achten in mein Wohnzimmer. Aber noch bevor ich richtig aufgeschaut habe, merke ich das etwas anders ist. Ein Kribbeln wandert durch meinen Körper und ein angenehmes Gefühl macht sich in mir breit. Etwas irritiert schaue ich auf und entdecke ein paar Kerzen die auf dem Wohnzimmertisch stehen und auf den Schränken daneben. Langsam wandert mein Blick weiter und ich entdecke auch eine einzelne Rose die in einer Vase da steht.

Kein Wort verlässt meine Lippen. Bin ich doch gerade etwas zu sehr von den Anblick gefangen. Nur nebenbei merke ich das, dass Licht abgedimmt wurde und das meiste Licht von den Kerzen stammte, die mein Wohnzimmer angenehm beleuchteten. So hatte ich es eindeutig nicht verlassen.

„Mhmm... hätte ich gewusst, dass ich so begrüßt werde, hätte ich das ganze ins Schlafzimmer verlegt.“ Höre ich eine mehr als bekannte und wohltuende Stimme.

Bevor ich mich aber umdrehen kann, schlingen sich zwei starke Arme um mich, hindern mich so daran. Deshalb drehe ich nur meinen Kopf etwas nach hinten, um ihn ansehen zu können. „Da bist du ja endlich? Wo warst du? Ich hab mir Sorgen gemacht, als dein Handy auch noch ausgeschalten war. Ich dachte schon das-“

„Stopp, stopp mein Hübscher, immer mit der Ruhe. Und vergiss bitte das Atmen nicht, ich brauch dich noch etwas.“ Seine amüsierte Stimme, hat mir gerade wirklich allen Wind aus den Segeln genommen. Ich freue mich unheimlich das er hier ist. Endlich. Bei mir. Doch... lassen sich meine vorhergehenden Gedanken nicht einfach so abschalten. Deshalb winde ich mich widerwillig, aber ich mache es, aus seinen Armen. Trete ein paar Schritte von ihm weg. Drehe mich dann so, dass ich ihn anschauen kann.

Warum muss er immer nur so gut aussehen, dass es mir erst mal die Sprache verschlägt?

Anscheinend habe ich ihn, aber mit meiner Reaktion etwas irritiert, denn er sieht mich fragend an. Leicht schlucke ich und versuche den Klos in meinen Hals loszuwerden. „Macht es dir eigentlich Spaß mich immer wieder warten zu lassen oder gar zu versetzen? Ich habe hier stundenlang gesessen und auf dich gewartet, doch nichts

war. Keine Nachricht und nichts. Bin ja nur ich. Der dumme Clemens Fritz, der sich Sorgen um seinen Freund macht und der nie weiß, wo der sich gerade rumtreibt."

Eigentlich sollte ich unser Beisammensein genießen, aber heute... jetzt will es mir nicht so richtig gelingen. Enttäuscht wende ich mich von ihm ab und gehe zum Fensterbrett, worauf die einzelne Rose steht. So einsam und verlassen ich mich auch manchmal fühle...

„Clem sieh mich bitte an..." Warum sollte ich? Am liebsten wäre ich jetzt wieder allein mit mir und meiner Jammerei. „Schatz komm, lass es mich erklären." Langsam wende ich meinen Blick wieder von der Rose und sehe zu Bernd. Mit hängenden Schultern und einen reumütigen Blick schaut er mich an.

„Es tut mir wirklich Leid, dass ich dich in letzter Zeit so vernachlässigt habe, aber ich liebe dich, dass musst du mir glauben. Ich weiß auch nicht was manchmal in mich gefahren ist, aber als ich heute diesen Unfall gesehen habe und deshalb im Stau stand, musste ich unweigerlich an dich denken. Wie oft habe ich es belächelt, wenn du deine Sorgen mir geäußert hast, wenn ich mal wieder später kam. Ich war egoistisch und ein Trampeltier. Bitte verzeih mir..." Schritt für Schritt nähert er sich mir, legt seine Hände an meiner Hüfte ab, sieht mir tief dabei in die Augen. „Ich liebe dich."

Wie von Zauberhand nähern sich unsere Lippen und verschmelzen miteinander. Vergessen sind alle Sorgen, vergessen sind alle Zweifel. Was jetzt zählt ist das hier und jetzt.

Die Kerzen werfen flackernde Schatten an die Wand, als wir uns von einander lösen. Bernd zieht mich mit zum Sofa und auf den Weg dahin schiebt er mir das Handtuch von den Schultern, bis es irgendwann unbeachtet auf dem Fußboden liegt. Er selbst drückt mich langsam auf das Sofa und lässt mich dabei nicht aus den Augen. Sanft streichen dann seine Hände über mein Gesicht.

„Lieben heißt leiden. Doch du sollst jetzt nicht mehr leiden..."

~Ende~

****

Danischatz... ich sag es dir gleich. Das was ich hier geschrieben habe gefällt mir nicht. ;_; Ich weiß auch nicht, aber wirklich zufrieden bin ich damit nicht. *grummelt* Und ob da Romantik aufgekommen ist, ist noch sehr zweifelhaft. Ich kann so was einfach nicht. >_>

Dennoch hoffe ich, dass es dir wenigstens ein wenig gefällt. Sonst schreib ich dir einen Neuen. Sag's einfach. ^^'

Bis zum nächsten Mal, eure Viebi.

P.S: Rechtschreibfehler könnt ihr behalten, die brauche ich nicht. *grins*

P.S: Das Lied welches im Text vorkommt ist von Sven van Thom- Trauriges Mädchen.
Link dazu: http://de.youtube.com/watch?v=Gbpqrk1W3_Y